

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
" Donnerstags- " 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'scher Neubau).

Manuscripte werden nicht retournirt.

Geistiges Proletariat.

Lugos, 12. Jänner.

Proletarier hießen in Rom nach der Servianischen Verfassung die Bürger, die dem Staate wohl mit ihrer Nachkommenschaft, proles, nicht aber mit ihrem Vermögen dienen konnten. Das sie die unterste Volksklasse bildeten, verband sich mit dem Worte Proletarier der Begriff des niedrigen und gemeinen. Heute denkt kaum der Philologe mehr an die ursprüngliche Bedeutung des Wortes; es ist durchaus eine Bezeichnung niedriger, gemeiner Leute geworden. Proletarier, im Munde dessen, der es nicht ist, ist ein Schimpfwort für alle, die vom Bleigewicht der Armut darniedergehalten ihr Leben im Staube hinschleppen; im Munde des Proletariers selbst dagegen wird das Wort zur bitteren Anklage gegen die Unbilligkeit derer, die an der bestehenden Gesellschaftsordnung, aus Eigennutz, wie jene meinen, festhalten.

Wenn man den Ursprung des Wortes berücksichtigt, könnte man wohl sagen, Proletariat sei der Name eines Mannes, dessen ganze Habe in seinen Kindern bestehe. Bei ganzlichem Mangel an anderem Besitz wird dem Proletarier seine Nachkommenschaft zum Vermögen, mit dem er nun freilich dem Staat und der Gesellschaft weniger nützt, als vielmehr zur Last fällt. Da aber gerade dieser Umstand eine große Vermehrung des Proletariats zur Folge

hat, kann der Rückschlag nicht ausbleiben, der sich in einer merklichen körperlichen und geistigen Verkümmern dieser Volksklasse zeigt. Wo sich hinwiederum körperliche und geistige Verkümmern zeigt, wird man oft auf Proletariat schließen können. Kümmerliches Dahinleben, Dahinsiechen, soweit es in wirtschaftlichen Mißverhältnissen begründet ist, das wird wohl das gewisste Kennzeichen des Proletariers sein.

Der Ausdruck geistiges Proletariat ist offenbar mehr eine wisige, als eine wissenschaftliche Bezeichnung. Er will etwa sagen: Suchet das Proletariat nicht nur in den Fabrikfabriken und in den Kellerwohnungen, in den Tagelöhnerhütten und zerfallenden Werkstätten, suchet es auch auf dem Katheder, dem Richterstuhl, in den Behausungen der geistigen Arbeiter. Auch wer mit geistigen Kapitalien zu wuchern hat, kann zum Proletarier werden, das Proletariat rekrutirt sich auch aus den sogenannten gebildeten Ständen.

Wer aus Mangel an Subsistenzmitteln sammt den Seinen körperlich dahinsiecht, kann nur ausnahmsweise geistig und moralisch gesund bleiben; dann wird er aber auch den Namen Proletarier nicht verdienen, sondern eher auf die Bezeichnung Märtyrer Anspruch haben. Umgekehrt werden wir von geistigem Proletariat oft dort zu sprechen ein Recht haben, wo man an wirtschaftliches Proletariat gar nicht denken darf; nichtsdestoweniger wird man geistiges

Proletariat meist an wirtschaftlichen Niedergang geknüpft finden. Es wird kaum möglich sein, den Ausdruck knapp zu definiren: aber er wirft auf eine krankhafte soziale und wirtschaftliche Erscheinung grelles Licht, und wer sehen will, wird unschwer merken, was das Wort besagt.

Geistiges Proletariat haben wir nicht so sehr in den wirtschaftlichen als vielmehr — wenn das Wort erlaubt ist — in den geistigen Industriebezirken zu suchen. Es findet sich — wenn es sich findet — dort, wo wir nur sein Gegentheil, geistige Regsamkeit und besondere moralische Tüchtigkeit sehen wollen. Zum geistigen Proletarier wird man aber auch nicht erst durch vollständigen geistigen und moralischen Bankerott. Schon bloßer Niedergang, ja Stillstand drückt dem, der in geistiger und moralischer Hinsicht besonders hohe Erwartungen erweckt hat und ihnen dann nicht entspricht, das Zeichen des Proletariats auf.

Geistiges Proletariat ist wohl in den Bezirken zu finden, wo nicht die Arbeit bezahlt, sondern die Arbeitskraft gepflegt werden sollte; dort, wo nicht mit Prozenten und Dividenden, sondern mit Ehrungen und Ehrenstellen gerechnet wird — gerechnet werden sollte. Man suche es unter Beamten, Geistlichen, Lehrern, Ärzten, Advokaten u. s. w., d. h. in all' den Berufsclassen, die mit der Erzeugung unwägbarer, darum geistiger Güter und ihrem Verkehr zu thun haben.

FEUILLETON.

Lugoser Theaterbriefe.

(Original-Feuilleton des „Südungarn“).

II.

So oft das liebevolle Gestaltchen unserer niedlichen Sängerin erscheint, muß ich mich unwillkürlich an das Ballet „Die Puppenfee“ erinnern. Wahrlich bei Fräulein Cservary bewahrheitet sich das Sprichwort „was klein ist — ist herzig“. Ein reizendes „jou-jou“ mit einem Gesichtchen, das den blasirtesten Roue in Extase bringen könnte. So stelle ich mir vor die Lorelei! Nur selbstverständlich, in Jbsen-Sudermann'scher Bearbeitung, mit kürzerem Haare, goldgefärbt und weniger gefährlich für Schiffer und Kahn. Weniger Blutgier und mehr Erbarmen gegen den armen Fischer . . . auch ohne Khan . . . Ihr liebster Partner ist . . . Herr Gergely! Der „primo amoroso, tenore de teatro operino de Lugosiu“, auch schon darum, weil sie gar so gut zusammenpassen. Uebrigens ist es mit meinem Freunde Gergely passiert als er bei Kossuth's Leichenbegängnisse einen Tribünenstich inne hatte, und als der Condukt sich schon nahte, ein entsehrliches Geschrei über seinem Haupte erhob.

— Niedersegen! Niedersegen! schrie man von allen Seiten.

— Wer? —

— Sie! Wir wollen auch etwas sehen!

Ich? rief entsetzt Herr Gergely.

— Ja — ja! hieß es von allen Seiten!

Aber um Gottes Willen schrie unser Freund Gergely: Ich sitz ja eh schon!

Doch so lang auch unser „primo amoroso“ ist, so ist er voll Herzensgüte — nur vereint er wörtlich zwei Gedanken darin das „Herz“, das für alle schöne Damen schlägt und seine Güte, wodurch er alle Herzen im Sturme erobert. Er liebt die Damen, das ist seine Schwäche. In Einer Alle und Alle in Einer, doch: honny soit qui malij pense. Unsere zwei Komiker, beide an Gestalt — Riesen haben es öfters gewagt, sich mit Herrn Gergely zu messen. Doch ist dies nur halbwegs gelungen, auch das nur so, wenn sie sich Einer am Andern stellte! Apropos Komiker! Da fällt mir eine nette Geschichte ein, deren Held mein Freund Szebenji war . . . über die man seinerzeit sehr viel gelacht hat.

Szebenji war damals bei Direktor Tisai engagirt der ihn wegen seines bescheidenen und zuvorkommenden Benehmens bald zum Privatsekretär erhob.

Eines Tages, es war ein kalter Wintertag,

ließ Tisai Szebenji rufen, wo er ihm auch mittheilt, er müsse sofort nach Kaschau fahren und ihm dort 1200 fl. einfassieren.

Szebenji zeigte sich sofort bereit und schon wollte er das Komptoir des Direktors verlassen, als Tisai ihn zurückrief . . .

— Sie Szebenji so können Sie unmöglich reisen, Sie erfrieren ja . . .

Freund Szebenji war nämlich sehr stiefmütterlich in punkto „Winterrock“ ausgestattet. hm! meinte Tisai.

— Wenn Sie achtgeben könnten . . .

— Auf was? Herr Direktor!

— Gestern brachte mir mein Schneider meinen neuen Winterrock nachhause, gehen Sie zu meiner Frau und verlangen Sie den Rock, und geben Sie acht . . . daß Sie sich nicht erkühlen, adje!

Gehorsamster Diener Herr Direktor!

Zwei Tage später . . . Freund Szebenji war schon zurückgekehrt und hatte Alles mit bestem Erfolge erledigt.

Es fehlten noch einige Minuten zur Probe, die Kollegen umstanden Szebenji, betrachteten, schätzten, prüften den neuen Winterrock.

Szebenji der mit stolzem Selbstbewußtsein eines Imperators alle Fragen über seinen Kopf ziehen ließ, und nur hic — und da einige

Die Wurzel des geistigen Proletariats ist aber eine sehr verzweigte. Es ist nicht leicht, sie zu entwirren und die verschiedenen Arten geistiger Proletarier gut auseinander zu halten: der geistreiche Ausdruck ist eben kein wissenschaftlicher Begriff. Es ließen sich wohl mancherlei, einander kreuzende Eintheilung treffen. Vielleicht, empfiehlt es sich aber diesmal, von geistigen Proletariern zu sprechen, die es infolge wirtschaftlichen Niederganges geworden sind, und anderen, die dies traurige Los infolge eigenthümlicher sozialer Verhältnisse erlitten hat, das Wort sozial im engeren Sinne genommen.

Geistiges und moralisches Hinsinken als Folge wirtschaftlicher Misere, das ist leider eine Erscheinung, die nicht gerade zu den seltenen gehört, jedenfalls diejenige der beiden Arten geistigen Proletariats, die sich am meisten bemerklich macht.

Wo allerhand Beamte so kärglich besoldet werden, daß an ein Auskommen ohne Nebenerwerb nicht zu denken ist, da mögen sich viele verleiten lassen, den nothwendigen Nebenerwerb auf Wegen zu suchen, die man sonstwo krumme Wege nennen würde. Der bestechliche Richter, der erpressungsfüchtige Notär, der diätenschneidende Aufsichtsbeamte, alle korrupten Staats- und Verwaltungsbeamten — sind das nicht moralische Proletarier?

Wo die niedere Geistlichkeit in fortwährender Versuchung ist, ihre unwürdige wirtschaftliche Stellung durch oft recht merkwürdige Mittel zu verbessern, da wird man gar nicht selten auf geistiges und moralisches Proletariat stoßen. — Wir müssen aber auch dort von geistigem, zuweilen wohl auch moralischen Proletariat sprechen, wo Pfarrer und Prediger, um anständig leben zu können, zu Pflug und Sense greifen und verbauern, verbauern nicht, weil sie Landwirtschaft treiben, sondern weil sie darüber ihren Beruf und ihre Weiterbildung arg vernachlässigen. Und unter den wirtschaftlich — und gesellschaftlich — so schlecht gestellten Lehrern, von denen viele um des lieben Brotes willen aus einer Privatstunde in die andere rennen? Wen darf es Wunder nehmen, wenn da einer in Jahr und Tag kein anderes Buch als das Schulbuch, und auch dieses nur in der Unterrichtsstunde zur Hand nimmt? Wer kann da anderes erwarten, als neben einer Reihe wahrhaftiger Märtyrer, einer Reihe geistiger Proletarier zu finden?

Worte antwortete . . . Kaschau . . . gestern . . . Winterrock 80 Gulden . . . baar . . .

Der Direktor, der vom weiten die Scene betrachtete, sagte zu einigen Schauspielern:

— „Jetzt werdet Ihr lachen, wenn Szebenyi den Winterrock ablegen muß . . . Der wird ein Gesicht machen. Alles lachte schon verstohlen, die guten Kollegen freuten sich schon im Vorhinein, ob des gelungenen Spases!“

Der Direktor ging nun mit höhnischem Blicke auf unseren Freund zu, ihn vom Kopf bis zur Zehe musternd, während Szebenyi wie ein Krieger im Kugelregen, alles ruhig über sich ergehen ließ. Wenn es mir recht vorkommt haben wir eine ähnliche Gestalt*) Mosjő Szebenyi . . . sagte der Direktor ironischen Tones!

— Daß ich nicht wüßte — entgegnete Szebenyi gelassen.

— Ich meine bezüglich des Winterrockes, da er Ihnen doch wie angegossen steht.

— Das will ich glauben — habe auch 3 Gulden für's Uebermachen zahlen müssen!

— Was sagen Sie? rief Tisai starr vor Schrecken.

— Für's Uebermachen!

— Meinen neuen Winterrock haben Sie sich übermachen lassen.

*) Direktor Tisai ist nebenbei bemerkt, größer, stärker und mit einem bemerkbaren Emboupoint ausgestattet.

Das Hazardspiel und das Börsenspiel.

Lugos, 12. Jänner.

Wir haben bekanntlich eine Anzahl polizeilicher Verbote gegen das Hazardspiel. Wenn auch nicht alle diesbezüglichen Strafverhandlungen in die Oeffentlichkeit dringen, kann man doch mehrere Verurtheilungen wegen verbotenen Hazardspieles registriren. Die Leser werden es auf's Wort glauben, daß wir die Spieler nicht in Schutz nehmen wollen. Wir sind sogar Gegner des Zeitpielens. Das Spielen ist ein Zeitvertreib, und in den alten goldenen Tagen, wo die Frage um das tägliche Brot noch nicht so unangenehm an die Thüren der Armuth klopfte, war es ein nothwendiges Uebel des Tages.

Heute wird die Sache schon anders gehalten. Wir haben zweierlei Spiele. Das Kartenspiel, und von diesem ist das Hazardspiel verboten, und das Börsenspiel, hier ist das Hazardspiel erlaubt. Das ist nun allerdings nicht das Aergste.

Das Hazardspielen mit Karten ist eine häßliche Leidenschaft, und es ist nur ganz in der Ordnung, daß es bestraft wird. Warum wird das Hazardspiel mit Karten bestraft und nicht auch das noch weit gefährlichere Hazardspielen an der Börse?

Diese Frage ist in unserem Abgeordnetenhaus noch nicht angeregt worden, und es wäre doch so nothwendig, sie anzuregen und die Regierung darüber zu interpelliren. Wenn Leute an die Börse gehen und dort ihr Geld verlieren oder auch Geld gewinnen, so ist das genau dasselbe, als wenn Leute in's Wirthshaus oder Kaffeehaus gehen und dort im Hazardspiel Geld verlieren oder gewinnen. Warum werden also die Letzteren bestraft, die Ersteren aber straflos gelassen?

Das ist aber noch nicht Alles? Was würde denn die löbliche Polizei sagen, wenn Professionskartenspieler in den Zeitungen zum Hazardspiel auffordern würden? Man würde sie wahrscheinlich zu erforschen suchen und einsperren. Anders ist es beim Börsenspielen. Die Wiener Blätter triefen täglich von Inseraten, womit zum Börsenspiel aufgefordert wird. Und nicht nur die Inserate in diesen Blättern! Es besteht auch ein ganzer Schwarm sogenannter Börsenblätter,

— Nun ja, nachdem Sie mir selben geschenkt haben.

— Ich — Ihnen — geschenkt? schrie Tisai wüthend!

Selbstverständlich!

Geborgt, wollen Sie sagen?

Nur geborgt? Dann bitte ich um Entschuldigung, hier haben Sie Ihren Winterrock zurück . . . und damit zog er den enger und kürzer gemachten Winterrock aus . . .

Was sang ich mit dem Rock jetzt an — hol Sie . . . der Teufel, . . . Direktor Tisai gebrauchte hier Ausdrücke, die in den Jahrbüchern der ungarischen Theaterwelt gewiß nicht verewigt werden . . . Unter schallendem Gelächter der Anwesenden zog Szebenyi verstohlen schmunzelnd nun „seinen“ Winterrock an. Und Direktor Tisai, der sich anfangs ärgerte, aber später gute Miene zum bösen Spiel machte, und sich ebenfalls unter die Lacher stellte, die Szebenyi's köstlichen Einfall noch lange herzlich belachten. Und Szebenyi . . . er zog mit dem „Winterrock — bewußt“ von dannen vor sich murmelnd: „Wer zuletzt lacht — lacht am besten“.

„Doch wer reitet so spät durch Nacht und Wind“

Es ist Fr. K a p o l n a i aber ohne Kind“.

die nur zu dem Zwecke gegründet und an das Publikum gratis versendet werden, um letzteres zum Börsenspiel zu verleiten.

Wie viel Unheil ist dadurch schon in Familien getragen worden; wie viel Männer haben sich durch die Börsenkomptoirs verlocken lassen und diese Verlockung mit dem Verluste des ganzen Vermögens und manchemal ihrer Ehre gebüßt?!

Und dagegen soll es kein Mittel geben, die Börsenkomptoirs sollen etwa geduldet werden müssen! Wir können das nicht glauben: Selbst unser bestehendes Strafgesetz gibt die Handhabe, um gegen Manipulationen, wie sie gewisse Börsenkomptoirs jahraus, jahrein treiben, einzuschreiten.

Das Börsenspiel — es ist wohl zu unterscheiden zwischen dem realen Ankauf von Effekten — ist eine unsittliche Handlung, und hier kann der Verführer auch mit dem bestehenden Strafgesetz gefaßt werden. In neuester Zeit haben es die gewissen Börsenkomptoirs ganz besonders auf das Offizierskorps abgesehen. Trozdem es bekannt ist, daß den Offizieren das Hazardspielen verboten wurde, erhalten dieselben Börsenblätter gratis zugesandt, in welchen haarscharf ausgerechnet ist, wie man ohne Mühe, nur mit einer einmaligen Einlage von 500 fl. ein reicher Mann werden kann. Welches Gemüth ist aber für solchen Schwindel empfänglicher, wie das eines unerfahrenen Offizieres. Es kommen Fälle vor, daß sich Offiziere Geld gegen Wucherszinsen ausborgen und in die Börsenkomptoirs tragen, wo es natürlich für immer verloren ist. Kommt dann der Zahltag und der Offizier sieht sich außer Stande, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so greift er nicht selten zum Revolver um der Schande einer ehrlosen Entlassung aus dem Militärverbande zu entgehen. Was thut aber der Börsenkomptoirs-Juhabe? Er steckt schmunzelnd den Verdienst ein und sagt sich: „Was bin ich für ein geschiedter Mann? Um 500 fl. zu erschwindeln, habe ich ein Menschenleben geopfert. Aber warum sind die Menschen so dumm!“

Und gegen ein solches Treiben soll gar nichts geschehen können?

Hut ab! vor dem Fr. Sie ist noch von den We-nigen, in deren hübschen Busen ein wahres Ungarn-herz pocht. Sie schwärmt mit wahren chauvinistischen Patriotismus für den „Attila“ aber er muß mit Gold verschmückt sein. Abgesehen davon ist sie eine wüthende Schauspielerin — die für Duse schwärmt. Und um ihre Ambition nur halbwegs zu befriedigen, hat sie sich ins Sommertheater ins Stadtwaldchen engagiren lassen, um wenigstens auf derselben Bühne spielen zu können, wo die Duse bei uns ihre Triumpfe feierte.

Die Scenerie ändert sich, und Frau S i m a n d y M o l n a r Wilma erscheint im Lichtkreise . . . Ihre durchdringenden meergrünen Augen hypnotisiren förmlich — und machen erbeben — den Herrn Gemahl; unseren wackeren Kapellmeister — der seinen siebenarmigen Orchester-Polipen mit dem kleinen Zauberstäbchen taktfest zusammenzuhalten im Stande ist, und nur wie schlechte Zungen behaupten, beim häuslichen Herde aus dem Takt fällt . . . Doch wird das bei weitem nicht so gefährlich sein — da Er vom Drama Sie von Musik gleich wenig verstehen, und so ist die Eintracht eine harmonische. Ein moderner Orpheus mit einer Madam Sans-Gene in glücklicher Ehe! . . .

Terz! Aß! Bela! Die Karten fliehen — rechts und links unser Freund Jöbbsvári, häuft

Oesterreich-Ungarn.

Das neue Ministerium.

Budapest, 11. Jänner. **Se. Majestät be-
traute den Abgeordnetenhaus-Präsidenten Baron
Desider Báuffy mit der Bildung des Kabinetts.**
Das neue Kabinet dürfte sich jetzt folgender-
maßen konstituieren:

Minister-Präsident: Báuffy.

Inneres: Stefan Tisza.

Handel: Lukács.

Finanzen: ?

Justiz: Esorda.

Unterricht: Götvös.

Honvéd: Fejérvary.

Kroatisches Ministerium:

Josippovich.

Minister à latere: Andráffy.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

19. Jänner: Kostüm-Kränzchen des israelitischen
Frauenvereines im Kasino.

26. Jänner: Evang. Bürgerball im Hotel „König
v. Ungarn“.

2. Feber: Feuerwehr-Ball im „König v. Ungarn“.

9. Feber: Ball des kath. Frauenvereines im
Hotel „König v. Ungarn“.

Lugoser Leben.

Lugos, 12. Jänner.

Die städtische Repräsentantenwahl in ihrem
Um und Auf hat an den hässlichen Herden zu
so manchen Meinungsverschiedenheiten geführt,
vor- und nachher. So belauschte ich die wun-
derbare Gardinenpredigt einer noch ungezähnten
Widerspenstigen, deren Herr Gemahl gewöhnlich
erst dann den Muth gewinnt, etwas zu ant-
worten, wenn die Gnädige bereits — auf dem
Markte ist. Nun beginnt er einen gewaltigen
Monolog und wirft der Abwesenden alle ihre
Hausdrachen-Untugenden vor, wovon freilich
kein Wort an ihr Ohr schlägt. Diesmal hatte
die Wahl die liebe Frau K. besonders in den
Harnisch gebracht, weil der Herr Gemahl in
Wahlangelegenheiten beständig außer Hause war
und von diesen Konferenzen gewöhnlich erst nach
Mitternacht und zwar ziemlich angeheitert nach
Hause kam. Sonntag Nachts war dasselbe der
Fall. Sie erwartete ihn bereits und hatte ihre

mit der größten Seelenruhe sein Gewonnenes
— ein und geht sich maskiren. Man würde es
ihm gar nicht ansehen, daß unter der Maske
des „Gündör Sándor und zc. zc. ähnlichen
Rollen, welche komisches Talent in ihm steckt.
Er ist ein vorzüglicher Imitator — und außer-
dem schwärmt er für „Schiller“ aber nur in
flüssiger Masse! Beleidigt sich aber nicht wenn
auch ein anderer „Ausbbruch“ ist dramatischer
— Traubenlese! Er ist der männliche „Saus-
Gene“ der Gesellschaft und wegen seines geraden
unverdorbenen Charakters allgemein beliebt. Er
führt den Spitz-Namen „A paraszt“*) ob seines
graden ungewaschenen Mundes. Mit einer mäch-
tigen Stimme ausgestattet, dröhnt er das ganze
Orchester hernieder. Nur der eine Komiker hat's
scharf auf ihn, da er ihm nie Ruhe läßt . . .
weil mein Freund Komiker in punkto Füße —
sehr schwach vom Hause entlassen ist. Als Föld-
vári ihn einmal auf's Höchste brachte mit seinen
Sticheleien, rief der kleine Komiker voll Wuth:
„Du ich schraube meine Füße aus und hau Dir
sie einzelnweis zum Kopf. Freund Komiker
meint nämlich . . . wie sagt das lateinische
Sprichwort.

Omnia mea mecum porto.

Ta — Ta.

*) Der Bauer.

neueste Gardinenpredigt bis auf das Bünktchen
über dem i fix und fertig.

„Nun, wie ist's ausgefallen, wer ist ge-
wählt worden?“ herrschte sie ihn an.

„Herr J.“ lautete die kleinlaute Antwort.
Frau K. richtete sich wüthend im Bette
auf, ihre Nachthaube nahm eine drohende Hal-
tung an und Herr K. weiß ganz wohl, was
diese Kriegserklärung zu bedeuten hat.

„Na also, ich habe es ja gesagt“ plägte
die Holde heraus. „Du bist also mit Pauken
und Trompeten durchgefallen. Habe ich Dir das
nicht prophezeit? Weinen könnte ich um die
schönen Guldenzettel die Du unniügerweise hinaus-
geworfen hast!“

„Freilich, wir haben's ja, wir können's ja
thun! Aber das kommt davon, daß Ihr Männer
Alles besser wissen wollet. Also wer ist denn
eigentlich gewählt worden?“

„Herr J. ich sagte es ja schon.“

„So, der? Ist das eine Idee! O daß
wir Frauen kein Wahlrecht haben! Meine
Stimme hätte er nimmer bekommen. Aber
daran ist nur die Regierung schuld, wir sind
noch um zehntausend Jahre zurück. Auf der
anderen Seite des Ozeans, ja dort gilt die Frau
etwas im Staate, dort heißt es nicht: „Molière
jacot in magnesia“. In Amerika bekleiden die
Frauen Abgeordneten- und Friedensrichterstellen.
Auch ich fühle Kraft und Talent in mir. Wie,
und regiere ich nicht seit Jahren das ganze
Haus? Wird der J. gewählt!!! Es ist zum
Krausendwerden; ein Mann, in dessen Gegenwart
die ihm rechtlich angetraute Frau kein Wort
reden darf, ein Mann oh, oh, oh, und da kountest
Du Dich nicht widersetzen, wo Du so viel für die
Sache hast springen lassen. Da ist z. B. der
Herr S. viel kluger, der opferte für's Kortsch-
kedin nur eine, sage eine Britanika-Zigarete.
Du hingegen streutest Deine Gaben mit vollen
Händen aus. Jetzt hast Du den Dank dafür.“

„Aber Süßeste“, replizierte der Herr Gemahl
„was kann ich denn dafür? Volkes Stimme
Gottes Stimme.“

„Unsim. Du hast nicht gehörig dazugesehen,
sondern gewartet, daß Dir die gebratenen Tauben
in den Mund fliegen (ich will mich nicht ge-
wöhnlich ausdrücken). Während Du im Wirths-
hause geseffen, haben Dich die Anderen, welche
ihre Augen offen hatten und die keinen Weg
scheuten, ausgespielt. Du darfst Dich jetzt lange
Zeit gar nirgends blicken lassen, denn Du bist
blamirt bis auf die Knochen, bleibst also fein
zu Hause. Wir müssen sparen, um den Verlust
einzubringen. Verstehst Du?“

Armer Herr K.! Seit dieser Zeit ist er
vom Schauplatz des „Pfau“, Hotel König v.
Ungarn“ zc. verschwunden. — Es war aber auch
nicht schön, daß man dieses Kraftgenie nicht
gewählt hat.

Anders faßte jenes Fräulein die Sache auf,
welche jüngst in einer Gesellschaft äußerte: Ich
menge mich nicht in Wahlangelegenheiten, wenn
ich jedoch einen Mann wähle, dann muß es ein
Jünger der Madame Justitia sein, der Verstand
und Geist besitzt, und — der vice versa, nur
mich wählt.

Schließlich darf ich nicht verschweigen, daß
wir außer dem Theater noch eine Madame
Saus-Gene besitzen, die wohl nicht mit
Potentaten verkehrt, dafür aber mit ihrer Zunge
umfomehr Unheil anstiftet. Doch darüber ein
andermal, lassen wir diesmal die „armen Geister“
ruhen.

Timeon.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Krasso-
Szörenyer Komitates hält am 14. d. Vormit-
tags 9 1/2 Uhr seine ordentliche Monatsitzung.

Deklamatorischer Abend. Dem Lugoser
Publikum steht abermals ein seltener Kunstgenuß
bevor. Wie wir nämlich erfahren, unternimmt
die wohl in bester Erinnerung stehende Schau-

spielerin des Meininger Hoftheater Fräulein
Erzsi Grahl, eine Tourne durch Südbungarn
und wird auch unsere Stadt besuchen. Der
Kaufmannsverein hat wie uns mitgetheilt wird,
bereits das Versprechen der Künstlerin, daß die-
selbe zu Gunsten des Kaufmannsvereines eine
Vorlesung halten wird. Der deklamatorische
Abend, den seinerzeit die Künstlerin in unserer
Stadt hielt, ist wohl allen in lebhafter Erinne-
rung und dürfte auch der Besuch der zu arran-
gierenden Vorlesung gewiß ein recht zahlreicher
werden.

Werseck-Lugos-Marosthalbahn. In der
Kongregation des Temeser Komitats am 11. d.
M. wurde für die Werseck-Lugos-Ma-
rosthalbahn, vorausgesetzt, daß dieselbe von
Buzias bei Rizeto oder Topolovez in die Staats-
bahn!!! einmünde, fl. 240.000 votirt und zwar
derart, daß auf die Linie Werseck-Gattaja
150.000, auf die Buzias-Topolovez oder Buzias-
Rizetoer Theilstrecke 90.000 fl. entfallen.

Eine vornehme Trauung hat am verfloffe-
nen Donnerstag, 11 Uhr Vormittag, in Lugos
stattgefunden. Zur genannten Stunde hat der
k. u. Honvedmajor Herr Adolf Munkácsi,
der anmuthigen Witwe Frau Irma Wert-
heimer, die Hand zum ewigen Bunde gereicht.
Die Trauung wurde vom Cantor Herrn Jakob
Bruder, in der Wohnung der Braut voll-
zogen.

Frau B. Morgó, welche bekanntlich als
Gast der Füredivischen Gesellschaft auftreten wird,
trifft am 21. d. in Lugos ein und wird am
22. zum ersten Male auftreten. Das Gastspiel
der Künstlerin ist auf sieben Abende berechnet.

Chevalier-Sport. In unserem humanen
Zeitalter haben sich bekanntlich Vereine gebildet,
die sich den Schutz der Thiere zur Aufgabe
machen, und selbst in Jägerkreisen, wo doch das
Erlegen des Wildes einen Sport bildet, werden
die Jäger, welche das Wild rückwärtslos aus-
merzen, Aasjäger genannt. Wenn nun in Er-
manglung des Wildes — welches bereits aus-
gerottet ist, — sich die Leidenschaft auf Aus-
merzungen der Jagdhunde erstreckt, dürften Die-
jenigen, welche diesen Sport betreiben, mit dem
Gewerbe der Schinder in Kollision gerathen.
Von mehreren Seiten wurde uns schon berichtet,
daß in Szakul dieser Sport, Jagdhunde, die
sich verirrt haben zu erschießen, betrieben wird.
Wenn man berücksichtigt, welchen Werth mancher
Jagdhund für einen Jäger besitzt, so ist die
rückwärtslose Vertilgung, die zwar kriminell ge-
ahndet wird, zumindestens eine Gemeinheit, und
zeigt bei gebildeten Menschen, von einer sehr
niedrigen Gesinnung, die öffentlich gerügt zu
werden verdient. Im Wiederholungsfalle, werden
wir nicht ermangeln deutlicher zu werden, denn
wir glauben, daß gewisse Leute zur Einsicht ge-
langen sollen, daß die Zeiten des Faustrechtes
längst vorüber sind.

Benefice Könyves. Wir erlauben uns wie-
derholt auf die Benefice-Vorstellung des Herrn
Könyves, welche am 16. d. stattfindet, auf-
merksam zu machen. Der geniale Schauspieler
zählt zu den tüchtigsten Provinz-Schauspielern
und dürfte auch an diesem Abende sein Bestes
leisten. Aus diesem, und aus dem Grunde, daß
„Bánk-bán“ das schönste ungarische Trauer-
spiel ist, ist es zu hoffen, daß wir uns bei die-
ser Gelegenheit mit einem vollen Hause begegnen.

Offene Stellen. Bei der Stadt Lugos sind
die Stellen eines städt. Ingenieurs mit
400 fl. Jahresgehalt und eines Archivars und
Expeditors mit 600 fl. Jahresgehalt in Erle-
digung gekommen. Die Besetzung dieser Stellen
erfolgt in der städt. Generalversammlung am
22. d. Mts. Kompetenzgesuche sind bis 22. d.
12 Uhr Mittags, dem Vizegespan zu überreichen.

Namensfeier. Im Hause des Stadtrepräsentanten und Färbermeisters Herrn Ernest Bauk, versammelten sich Samstag Vormittags zahlreiche Bürger, um den Hausherrn anlässlich seiner Namensfeier zu beglückwünschen. Die schöne Ovation gereicht Herrn Bauk nur zur Ehre und wünschen wir ihm noch zahlreiche Namenstage.

Der Jahresbericht des Lugoser Gesang- und Musikverein liegt uns vor. Er liefert uns in seiner Reichhaltigkeit den klaren Beweis seiner Thätigkeit auch im abgelaufenen 43-ten Jahre seines Bestehens. Trotz der allgemeinen sozialen zerrütteten schweren Verhältnissen und der sonst empfindlichen Einwirkungen im Vereinsleben — hat der Verein seine Spannkraft nicht verloren und unbekümmert in seiner aufgenommenen Bahn fortgewirkt. — Wir entnehmen der Statistik folgende Zahlen: Im Ganzen trat der Verein 20-mal vor die Oeffentlichkeit. Bei den Aufführungen kamen zum Vortrage: 20 ungarische, 14 deutsche Männerchöre, 4 Frauenchöre, 10 gemischte Chöre, 9 Lieder, 5 Duetten, 8 Couplets, 1 Streichquartett, 5 Orchesterpiezen, 2 Prosa, 6 Klavierstücke, 4 Violinpiezen, 1 Trio, zusammen 89 Einzelpiezen und zwar in 2 Liedertafeln, 4 Konzerte, 1 Ständchen, 1 Sängerkommers, 1 Sängerschaft, 2 kirchliche Aufführungen und 4 Begräbniße. Die Schule besuchten 42 Schüler: 16 Mädchen und 26 Knaben. Mitgliederzahl summarisch: 13 Ehrenmitglieder, 56 wirkende und 146 unterstützende Mitglieder — 215. Das Archiv hat mit 31 Nummern zugenommen und zählt jetzt 2217 Nummern mit 5623 Einzelpiezen oder Musikstücke. Der Verkehr mit 69 Vereinen im In- und Auslande wurde auch in diesem Jahre aufrecht erhalten. Die Cassa macht den Abschluß mit dem Saldo-Vortrage von 7055 fl. 44 kr.

Benefice Gergely. Der allgemein beliebte Tenorist, der Füreder'schen Gesellschaft, Herr Josef Gergely, hat zu seiner Benefice-Vorstellung, Offenbach's reizende Operette „Die Großherzogin von Gerolstein“, welche hier schon seit Jahren nicht gegeben wurde, gewählt. Die Vorstellung findet, nachdem am 19. Jänner das Kostümkränzchen des ihr. Frauenvereins abgehalten wird, am Freitag den 18. Jänner statt. Eine bessere Wahl hätte Herr Gergely nicht treffen können, da diese Operette, wie schon erwähnt, Jahre lang nicht gegeben wurde und der Beneficiant eine sogenannte Paraderolle immer hat. Außer ihm sind die ersten Kräfte der Gesellschaft beschäftigt und so hat das Publikum einen höchst angenehmen Abend zu gewärtigen. Wir machen auf diese Vorstellung unsere Leser besonders aufmerksam.

Schülerkonzert. Das ist allerdings ein apparter Titel. Und doch ist 's so. Die Musikinstitute pflegen so im Laufe des Jahres mit den Zöglingen eine Produktion zu veranlassen um einerseits die Schüler zum Fleiße anzuweisen und andererseits die Mitinteressirten vom Fortschritte der Schüler zu überzeugen. Das neueste dieses Unternehmens ist, daß unter der Direktion J. Krispin stehenden Conservatorium in Arad, am 10. Jänner l. J. stattgehabte Schülerkonzert, wo wir auch im Programm den Frauenchor „Mért virulusz“ von unserem Altmeister Wusching aufgenommen fanden. — Wie wir hören, beabsichtigt auch Herr Valker mit den Vereinschülern in Bälde eine ähnliche Produktion zu veranstalten. Ein sehr lebensfähiger Gedanke des Herrn Valker und zwar ein fortschrittlicher. Soll uns freuen, wenn der Geist zur Wahrheit wird.

Theater-Gerichtshalle. Ein großer Theil unserer Leser dürfte kaum wissen, daß sich bei jeder Theater-Gesellschaft ein sogenannter Theater-Gerichtshof befindet, welcher aus den Koriphäen der Gesellschaft zusammengesetzt ist. Dieses Tribunal zieht dann die verschiedenen „Verbrechen“ — später Erscheinen zur Probe, Extrapolieren bei offener Szene etc. — in Verhandlung

und wehe dem, der diesen Tribunal in die Hände fällt! Diese bittere Erfahrung muß nun die schöne Heldendarstellerin unseres Theaters machen. Fräulein — nennen wir sie Dossdemona — reiste ohne Bewilligung des Direktors mit dem Mittagszuge nach Temesvár ab, beeilte sich aber mit dem nächsten Morgenzuge wieder hier zu sein. Dieses „willkürliche“ Vorgehen durfte nicht ungeahndet bleiben und wird sich Fräulein Dossdemona wegen Vergehen gegen die Statuten, vor dem gestrengen Tribunal zu verantworten haben. Die Verhandlung wird am 16. d. M. stattfinden und rathen wir Herrn Direktor F ü r e d y, diese Amtshandlung in Form einer Extravorstellung, öffentlich zu geben; ein volles Haus ist sicher.

Hoflieferant Wilhelm Mühle in Temesvár empfiehlt in heutiger Nr. seine moderne Blumenbouques und Kränze etc. Wir brauchen wohl keine weitere Empfehlung, als den Hinweis auf Mühle's höchsten Auszeichnungen, welche derselbe für seine Leistungen allerorts erhielt und können nur sagen, daß die Blumen heuer, besonders schön sind. Die elegante junge Welt wird damit überrascht sein.

Diebstähle im Theater. Seit einigen Tagen wirthschaften hinter den Kulissen des Theaters mysteriöse Langfinger, welche es auf einzelne Garderobestücke der Schauspieler abgesehen haben. So wurde der Schauspielerin Frln. H o l é c z y eine auf 25 fl. bewerthete Perücke entwendet, einer anderen Schauspielerin mehrere Kleidungsstücke u. s. w. — Die Direktion ist eifrig bemüht die Thätern auf die Spur zu kommen.

Neue Apothekerverordnungen. Der Minister des Innern hat eine durch das Landes-sanitätsamt ausgearbeitete, aus 27 Paragraphen bestehende Verordnung für das Apothekergewerbe an die Municipien versendet. In diesen Verordnungen ist genau angegeben, welche Medikamente jede Apotheke führen, und überhaupt jede Obliegenheit bestimmt, welche der Besitzer einer Apotheke erfüllen muß.

Ungültig gewordene Viehpässe sind an die zuständige Behörde abzuliefern. Die Unterlassung wird, einem Erlasse des Ackerbauministers zufolge, mit einer bis 100 fl. reichenden Geldbuße bestraft.

Gedenkt der hungernden Vögelin. Hoch liegt die Schneedecke über Wald und Flur und schügend breitet sie sich über die Mutter Erde, in deren Schoß es keimt und sproßt, um die große Auferstehung des Frühlings vorzubereiten. Die Armuth und die Hilflosigkeit treten in diesen Tagen des Eises und Frostes umso stärker hervor beim Menschen, wie beim Thiere, und sie appellirt kräftiger als sonst an unser Mitleid. Die armen Vögelchen, die im Winter an die verschneite Stadt gebannt sind, haben viel von Hunger und von der Kälte zu leiden und sind mehr denn je auf die Güte der Menschen angewiesen. Also darum streuet Futter den Vögelin.

* **Tanzmeister Mészáros** befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt um einen Tanzkours zu arrangiren. Die bewährte Methode des Herrn Mészáros bürgt dafür, daß seine Zöglinge, wie früher, auch diesmal die besten Erfolge aufweisen werden, und empfehlen wir deshalb diesen Tanzmeister auf das Angelegentlichste.

Aus F ü d u n g a r n .

Dynamit-Explosion. Eine große Dynamit-Explosion wird neuerdings aus Orsova gemeldet. Vorgestern Nachmittags explodirte daselbst in nächster Nähe eines unterhalb des Eisernen Thor-Kanals arbeitenden Bohrschiffes ein mit mehreren Zentnern Dynamit beladener Kahn, dessen ganzer Inhalt sammt Fahrzeuge mit einer furchtbaren Detonation in die Luft flog. Der mit der Aufsicht des Dyna-

mits betraute Arbeiter fiel der Katastrophe zum Opfer; aber auch auf dem Bohrschiffe wurde ein Schmied getödtet, drei Arbeiter schwer, andere drei leichter verletzt. Ferner versank die an das Bohrschiff gekettet gewesene Kohlenplatte in Folge der Explosion. Die Explosion geschah wahrscheinlich in Folge unvorsichtigen Hantierens seitens des im Dynamitfabrik beschäftigten Arbeiters. Trotz wiederholter Ermahnungen lassen die Leute die nöthige Vorsicht außer Acht, und die Folgen davon sind die sich in letzter Zeit so oft wiederholenden Explosionen, die jedesmal an Leben und Gut schweren Schaden verursachen.

Aus dem Vereinsleben. Am 4. d. hielt der Leseverein (Olvasókör) in Székul seine diesjährige Generalversammlung, in welcher das Emporblühen dieses eminent patriotischen Vereines konstatiert werden konnte. Zum Vereinspräsidenten wurde an Stelle des Baron L. Radosevits, Herr Oberstuhlrichter Bazul v. Fogarassy gewählt; ferner gr. or. Pfarrer Aurel Spattan zum Kassier, Notär Nestor Trandafir zum Sekretär und Wegmeister Fehér als Dekonom.

Familiennachrichten. Das lebenswürdige Fräulein Julesa Gauzl in Ceska, wird am 22. d., Herrn Bened Grünsfeld aus Jarak (Syrmien), die Hand zum ewigen Bunde reichen.

Zwei Hoflieferanten-Diplome in kurzer Zeit erhielt Hr. Wilhelm Mühle in Temesvár. Anfang November von Sr. k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig und unlängst vom Prinzen Philipp von Sachsen Koburg Gotha zum Beweise der stets zufriedenstellenden Lieferungen dieser Firma an genannte Höfe. Außerdem ist Hr. Mühle bereits 2 Jahre Hoflieferant Sr. k. Hoheit des Fürsten Ferdinand I. von Bulgarien und von Sr. k. u. k. Hoheit unseres allverehrten Erzherzogs Josef für Alessand und Fiume.

Grundbuchwesen. Das Székfabányaer kön. Bezirksgericht wurde vom 1. Mai 1895 ab mit richterlichem Wirkungskreise im Grundbuchwesen ausgestattet.

Geselliges Leben in Reschitsa. Der Reschitsaer Zweigverein des unter allerhöchstem Protektorate stehenden Vereines vom „Rothen Kreuze“ veranstaltet am 19. Jänner 1895 zu Gunsten der Vereinskassa in den Kasinosälen einen Ball, zu welchem die Einladungen eben versendet werden. Das Komité besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Anna Scheda, Präsidentin, Dr. Josef v. Schoppf, Präsident, A. v. Biró, K. Artner, G. v. Bene, K. Bieber, K. Boiger, E. Brada, J. Brummer, Dr. J. Frankl, D. Frankl, J. Hoffmann, J. Jung, Dr. S. Király, S. Kögy, A. Mihalik, A. Neuherz, A. A. Pántyik, K. Révay, L. Ringelisen, S. Ritter, Ch. Rosenbert, J. Schneider Ap., J. Schneider N., L. Schrittwieser, W. v. Zerboni.

Selbstmordversuch aus unglücklicher Liebe. Man schreibt uns aus Temesvár: Die Chronik der Selbstmordversuche ist wieder um einen Fall bereichert worden, in welchem ein den Kinderjahren kaum erwachsener Jüngling die traurige Hauptrolle spielt. Der Zögling des III. Jahrganges der hiesigen k. u. k. Infanterie-Kadeten-schule, Andreas Lillin, ein Jüngling im Alter von 17 Jahren, Sohn des geachteten Mehalaer Gemeindepötrars Herrn Ignaz Lillin, hat gestern Abends um ¼ 11 Uhr im Schlaftaal ein selbstmörderischen Absicht einen Revolver schuß gegen seine Brust abgefeuert. Das Projektil drang ihm aber nur ins linke Schulterblatt und blieb dort stecken. Die von dem Falle verständigten Regimentsärzte Dr. Friedrich Maucrer und Dr. Dornhelm waren sofort zur Stelle, legten den Verwundeten einen Nothverband an und veranlaßten eine Transportirung in's Garnisonsspital. Ueber den Fall werden uns folgende Details mitgetheilt: Andreas Lillin, ein sehr lebenslustiger Mann

mit vorzüglicher Konduite, machte sich gestern Abends im Schlaftale länger als gewöhnlich zu schaffen. Seine Kollegen hatten sich schon zu Bette begeben, er aber wachte noch immer, nachdem er, wie er sagte, noch Einiges zu ordnen habe. Auf einmal wurden die Schlafenden durch eine Detonation aufgeschreckt. Lillin lag quer über seinem Bette, aus der linken Schulter blutend und sagte kaum hörbar: „Ich sterbe!“ Der rauchende Revolver lag unten auf den Fußboden. Das Schulkommando wurde von dem Falle sofort in Kenntnis gesetzt und die oben genannten Ärzte herbeigerufen, welche seine Ueberführung ins Garnisonsspital anordneten. Die erlittene Verletzung ist keine schwere und es dürfte gelingen, den jungen Mann am Leben zu erhalten. Lillin war stets ein fleißiger Schüler und hatte die beste Hoffnung, einst ein tüchtiger Offizier zu werden. In der letzteren Zeit hing er jedoch Liebesgedanken nach und aus den hinterlassenen Briefen geht hervor, daß das Motiv des Selbstmordversuches — unglückliche Liebe sei! Er war nämlich in eine hübsche Blondine, ein kaum den Kinderschuhen entwachsenes Mädchen aus der inneren Stadt sterblich verliebt, muß jedoch in den letzten Tagen die Erfahrung gemacht haben, daß das Mädchen auch einen anderen Kadeten mit ihrer Zuneigung auszeichnet. Eifersucht und Kränkung vergällten ihm die Lust am Leben und er äußerte Selbstmord-Gedanken, welche jedoch von seinen Freunden nicht ernst genommen wurden. Der Vater Lillin's wurde heute Fröh von dem Falle verständigt und erschien sofort im Garnisonsspital. Der jugendliche Selbstmordkandidat ist bei vollem Bewußtsein; das Projektil dürfte im Laufe des heutigen Tages entfernt werden.

Eine mysteriöse Affaire ereignete sich, wie man uns meldet, dieser Tage an der rumänischen Grenze bei Bercierova. Die ungarische Grenzwaage erhielt die Meldung, ein rumänischer Ingenieur mache sich in dem ungarischen Theile des Bachna-Thales an den Gebirgslehnen in verdächtiger Weise zu schaffen, indem er Messungen vornimmt und Anstalten trifft, daselbst Nachgrabungen und Sprengungen zu bewerkstelligen. Eine Patrouille begab sich sofort an Ort und Stelle und verhaftete den Fremden, welcher, zur Wachtstation gebracht, sich als der königlich rumänische Ingenieur Georg Kraciunesku legitimirte und vorgab, er habe aus einer alten Schrift festgestellt, der ungarische Theil des Bachna-Thales sei jener Ort, wo zur Türkenzeit ein großer Kriegsschatz, bestehend aus fünfzehn mit Golddukaten gefüllten Fässern begraben wurde. Nach den kabalistischen Angaben jener Schrift habe er nun mit Hilfe verschiedener geheimer Mittel den Fundort ermitteln wollen, wobei er jedoch durch die Grenzwaage gestört wurde. Die Grenzorgane zeigten anfangs keine Lust, dieser Erzählung Glauben zu schenken und verhafteten den Ingenieur unter dem Verdacht der Spionage. In Folge telegraphisch gepflogener Pourparles wurde jedoch der Ingenieur gestern nach Turn-Severin zurückgebracht, mit dem Bemerkten, daß die Affaire auf diplomatischem Wege weiter verfolgt werden wird. Private Informationen bestätigen, daß Kraciunesku ein überspannter Mensch ist, der sich mit Vorliebe verschiedenen Geheimforschungen hingibt.

Die neueste Geduldprobe. Der Ingenieur der Berettyó-Wasserregulierungs-Gesellschaft Rudolf Tuschell verlobte sich mit Fräulein Berta Blau in O-Besse. Der Bräutigam ist Christ, die Braut Jüdin; sie warten nun auf das Inslebentreten der Zivilehe, um sich trauen zu lassen.

Großer Diebstahl. Der Diener des bei der Berettyó-Kubiner Bahn noch thätigen Ingenieurs Herrn Ignaz Hatzschik, Namens Alex. Szabó, entwendete seinem Dienstgeber ein Sparkassabuch auf den Betrag von 450 fl. lautend, erhob den Betrag am 4. d. und ist,

nachdem er aus einem öffentlichen Hause ein Mädchen mit 40 fl. auslöste, mit derselben am Abend gegen Temesvár entwichen. Der Koffer jedoch, den der Dieb bei der Bahn aufgab, war nach Großwardein gerichtet und dies führte auf seine Spur, denn der Dieb wurde dort festgenommen. Er gibt an, daß ihm der Rest des Geldes, 300 fl., in Temesvár gestohlen worden sei.

Offene Stellen. Eine in Südbungarn wohl bestdotirte Notärstelle ist infolge des Ablebens des Vega-Szentgyörgyer Gemeindepötrars Leop. Schiller daselbst zu besetzen, auf welche am 1. d. der Konkurs ausgeschrieben wurde. Mit dieser Stelle sind folgende Bezüge verbunden: An Baargehalt 800 fl., Ablösung für Naturalien 320 fl., Reijepauschalien 100 fl. Reijediäten pro Tag 4 fl., freie Vorspann, respektive Eisenbahntarifen für Amtsfreisen, Weiderecht für 3 Stück Hornvieh, geräumige Wohnung sammt großen Garten, schließlich für die Privatarbeiten festgesetzten Gebühren. Gesuche sind bis Ende dieses beim Zentralstuhlsrichteramt in N.-Becskerek einzureichen. — Bei der Stadt Pancsova sind die Stellen von Rechnungsoffizials I. und II. Klasse und die eines Polizeikanzlisten zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt 840 fl., beziehungsweise je 720 fl. Gesuche sind bis 8. Feber einzureichen. — Hilfsnotär in den Gemeinden Kázárfalva und Szent-Péter mit dem jährlichen Gehalte von je 400 fl. Einreichungstermin 23. Jänner. — Gemeindevarzt in Rajosfalva. Gehalt 800 fl. und die stipulirten Visitegebühren. Die Wahl findet am 31. Jänner statt.

Kunst und Literatur.

Ungarisches Theater.

Die erste Benefice-Vorstellung, welche am Mittwoch zu Gunsten der Operetteprimadonna Fräulein Fidi Fejes stattfand, gestaltete sich zu einer Ovation für die Beneficiantinnen. Wenn auch die Wahl des Stückes durchaus keine gute war, so ließ die Beneficiantinnen doch ihre gute Lanze los, und spielte die Verkleidungsrolle der Schauspielerinnen Abony Zsén in Sziget's Komödie „A csökon szerzett völegény“ vorzüglich. Eine Partie in einer Operette, wo die Beneficiantinnen das Terrain vollstänig beherrscht, wäre uns viel lieber gewesen, als in diesem abgedroschenen Stücke, in welchem die gegebene Partie Fräulein Fejes durchaus nicht paßt. Am besten gefiel sie noch als slovatischer Burfche. Mit den vorgebrachten Liedern erzielte sie rauschenden Beifall. Köstlich war die wandernde Schauspielertruppe bestehend aus Fran Erdélyi und den Herren Ferenczy und Vihar, welche mit ihrem famosen Spiele die Zuschauer im fortwährenden Lachen hielten. Alle drei Darsteller erhielten aber auch rauschenden Beifall. In kleiner Episodenrolle machte sich noch Fräulein Kápolnái und Herr Szebenyi bemerkbar während die Herren Kóvi und Könyves, die Träger des Stückes mit Verständnis spielten. Das Haus war bis auf's letzte Plätzchen besetzt, und durfte sich die Einnahme für die Beneficiantinnen zu einer guten gestalten.

Donnerstag fand abermals eine Reprise statt; es wurde Sardou's „Madame Sans-Gene“ mit Frau Molnár, Fräulein Holéczy, Herren Kóvi, Könyves in den Hauptrollen gegeben. Die Darstellung war eine gute, und müssen wir das prächtige Spiel der Frau Molnár besonders hervorheben.

Der Abwechslung halber gab Direktor Füredi am Freitag zum drittenmale die Konti'sche Operette „A cziterás“ als Zonenvorstellung. Wohl keine der bisherigen Vorstellungen war so besucht, wie diese Zonenvorstellung. Im wahren Sinne des Wortes hatte keine Stecknadel mehr Platz, so dicht besetzt waren alle Regionen des Zuschauerraumes. Es kostete Mühe, sich nach vorne zu drängen. Kopf an Kopf stand das Publikum und lauschte die liebliche Musik Konti's, den schönen Gesang der Damen Fejes, Csérváry Erdélyi, und der Herren Gergely, Földváry. Die zwei Detektivs Ferenczy und Szebenyi waren besonders guter Laune und trieben Mötira wie noch nicht. Mit ihren neuen Completstrophen erhielten sie rauschenden Beifall. Mit einem Worte sowohl oben auf der Bühne als auch unten im Zuschauerraum unterhielt man sich köstlich. Die Freitagssonenvorstellungen scheinen doch einzuschlagen. Passepartout.

Allerlei.

Dr. Wekerle und Nr. 170. Aus Budapest wird geschrieben: Als Dr. Wekerle vor nun etwa zwei Jahren das Palais des Ministerpräsidentens bezogen hatte, meldete sich nach einigen Tagen der Spediteur, der den Umzug bewerkstelligt hatte. Er kam aber nicht wegen der Rechnung, wie er versicherte. „Ezzenz — das waren seine Worte — haben damit Zeit, bis Sie wieder von hier ausziehen“. Etwas überrascht blickte der Ministerpräsident den Mann an; dieser ließ sich aber nicht beirren und fuhr fort: „Ezzenz erkennen mich wirklich nicht? . . . Nein? . . . Universitätsplatz, Dienstmann Nr. 170. — Nun erkannte ihn Dr. Wekerle! es war ein jetzt zum Spediteur emporgestiegener Dienstmann, der für ihn einst während der Universitätsjahre viele Gänge gemacht und Dr. Wekerle gratulirte ihm, daß er es so weit gebracht. „Nun Ezzenz“ — meinte dieser darauf, — „Ihre Karriere war gerade auch nicht übel. Wer hätte das gedacht, als ich noch Ihren Rock in der Ungargasse zum Versehen hintrug. Und wie oft trug ich auch Blumenpenden — irgend wohin!“ Der Ministerpräsident lächelte, er erinnerte sich sehr gut an jene schönen Tage und dann wurden verschiedene andere Erinnerungen hervorgehoben. . . Vor einigen Tagen nun ließ sich der Spediteur wieder bei Dr. Wekerle melden und bat, seinen Auszug aus dem Ministerpräsidentensministerium bewerkstelligen zu dürfen. — „Herzlich gerne!“ sagte Dr. Wekerle, „ich werde Ihnen gleich einen Vorschuß geben, jetzt nach dem Ultimo kommt Geld einem Kaufmann gut!“ Aber, wie damals, so wehrte der Letztere auch jetzt ab: „Ezzenz,“ bat er, „Sie haben damit Zeit, bis Sie wieder hier einziehen werden.“ Ob er nun noch einmal recht behalten wird?

Ein Pustenkönig. In einer Novelle „Die gelbe Rose“ schildert Jókai mit glänzender Feder ein Hirtenduell auf der Hortobágher Pusta, welches darüber entscheidet, wer von den beiden Duellanten der „König der Hortobágh“ sein soll. Zu weit friedlicherer Weise ist dieser Tage der Thron des Pustenkönigs besetzt worden. Die Stadt Debreczin hat nämlich den Hirten Johann Jüllöp zum Oberhirten der Hortobágh ernannt. Sechshundert Kinder sind der Obhut dieses Mannes anvertraut, und da er nach jedem Stück Vieh zwei Kronen per Jahr auf die Hand erhält, stellt sich das Einkommen dieses kleinen Pustenkönigs auf 3200 Kronen, ganz abgesehen davon, daß er ein hübsches Wohnhaus und die Erlaubniß, vierzig Stück Vieh zu halten, bekommen hat. Der glückliche Jüllöp hat sehr rasch Carrière gemacht. Anlässlich des Besuches, welchen Erzherzog Josef der Hortobágh abgestattet, wurde Jüllöp die Ehre zutheil, für den hohen Herrn eine Original-Hirtenschmisse bereiten zu dürfen. Dieses „Meisterstück“ machte Jüllöp zum bekannten Manne, die illustrierten Zeitungen brachten sein Porträt und bald war er so populär, daß die Stadt Debreczin ihn für die vielumworbene Stelle des Hortobágher Oberhirten bestimmte.

Die neuesten Modestricuren. Die Wiener Friseur-Genossenschaft hat gestern die neuesten Modestricuren für die heutige Saison festgesetzt. Es sind dies die folgenden: Die Frisur „Elisabeth“ wird folgendermaßen gemacht: Die Haare des Vorderkopfes werden in große Welle

gebraunt und über eine Kreppunterlage in Schopfform bis über das Ohr aus der Stirne frisiert, Rückwärts werden sämtliche Haare zu einem griechischen Dreher tief frisiert und die Frisur mit zwei gebrochenen Locken im Nacken abgeschlossen. Als Schmuck dienen Seitenwulstkämme, kronenartige Perlenadeln und zu einer Krone gesteckte Fliederblüthen mit einem Kronenreih. Die zweite preisgekrönte Modefrisur ist ein reizender Rundkopf, eine breite Wellenfrisur, die rückwärts in einen Knoten ausläuft, der durch zwei Schildkrottnadeln festgehalten wird; die dritte Frisur ist ebenfalls eine Wellenfrisur, welche den Kopf vorn in Scheitel theilt; das Haar ist reich gelockt und geringelt und ist vorn mit einer Nigrette geziert und verläuft rückwärts in einen verschlungenen Knoten. Sehr gefällig sind noch die folgenden Frisuren: „Vindobona: Das Vorderhaar wird rund um den Kopf mit dem Sans-Gené-Welleneisen gewellt und mit einem Schopfmödelkamm nach rückwärts gekämmt. Die rückwärtigen Haare werden gebunden und deren Spitzen gelockt. Die rückwärtige Frisur wird mittelst des dreitheiligen Kammes hergestellt; in denselben legt man in zwei Abtheilungen den Haarbund, dessen Enden in kleinen Löckchen in den Nacken fallen. Hinter dem Schopf ist ein Lockentuff um einen Reihher jedernartig gesteckt; in die Stirne fallen Stirnlöckchen. Geziert ist die Koiffure, mit brillant Diadem und Nigrette. — Frisur à la Kielemannsegg: Das Haar wird von einem Ohr zum andern getheilt, das rückwärtige Haar wird ziemlich tief zu einem Bund zusammengefaßt. Dann wird das vordere Haar auf der Seite getheilt (der früher getragene Schopf ist nicht mehr die), in Wellen mit Odilon-Haareisen gebraunt und zu einem Bund befestigt. Dieser Bund wird in zwei Theile getheilt, von denen der eine gedreht und, gerade hinaufgesteckt, an der Spitze zu Arabesken arrangirt wird; der zweite Theil wird im Genick zu einem griechischen Knoten gewunden. Eine guirlandenartige Blume — Heckenrosen gleichend — schmückt den ganzen Haarbund; von der Blume wird sodann zur Arabeske ein neuartiger Lockentuff gesteckt. Und schließlich krönt vorn an der Theilung ein kleiner Diamantreif das Kunstwerk. — „Fürstin Windischgrätz“: Man theilt das Haar rund um den Kopf, etwa fünf Centimeter breit, ab und bildet mit dem übrigen Haar einen Bund. Das lose Haar im Genick wird gewellt. Auch das Vorderhaar wird gewellt und als Schopf zum Bunde frisiert. Das ganze Haar wird nun in vier Theile getheilt, wovon ein dritter Theil als Schufknotten arrangirt wird. Dann wird eine drittheilige Blumen-Nigrette plazirt und die übrigen drei Theile werden in Arabesken und Löckchen verschlungen. Zur Gesicht steckt man toupirtes Spigenbandeau, das mit einem Brillanten-Diadem geschmückt wird. — „Wiener-Frisur“: Das Haar wird 10 Centimeter breit in der sogenannten Kreuztheilung abgetheilt, stark gewellt und mit unterlegten Krepons über das Ohr nach rückwärts gekämmt und gerade zwischen die beiden Theile gelegt und gebunden. Der untere, 5 Centimeter breite Theil des Haares wird gleichfalls in Wellen gebraunt, in zwei Theile gesondert und theils über den Bund frisiert, theils unter den Bund durchgezogen; das Endchen wird um den Bund gezogen. Aus dem oberen gebundenen Haar wird eine Masche gebildet, das Seitenhaar in Locken frisiert und um die Masche gelegt. Die ganze Frisur — im Style von 1830 gehalten — ist reich mit Blumen geschmückt und paßt sich der herrschenden Putmode an. — Ganz von der herrschenden Mode abweichend ist die Frisur „Margherita“. Dieselbe ist seitlich getheilt und bringt wieder die Frou-Frou-Löckchen. Rückwärts endet die Frisur in tief herabfallende Nackenlocken.

Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

P. T.

Wir erlauben uns, unseren P. T. Kunden höflich mitzuthellen, dass wir — wegen Demolirung und Wiederaufbaues unseres bisherigen Geschäftshauses Isabellaplatz 8 — unsere Geschäftslocalitäten theils im anstossenden **Dr. Major'schen Hause**, theils **Hunyady-Gasse 42** gelegenen Hause unterbracht haben.

Der Geschäftsverkehr wird dadurch in keiner Weise gestört sein, und werden wir, jede uns ertheilte Ordre mit altgewohnter Promptheit effektuiren.

Hochachtend

Németh & Klein.

Lugoser Marktpreise

vom 12. Jänner

Weizen	fl. 5.75 bis fl. 5.80
Korn	fl. 4.70 „ fl. 4.80
Gerste	fl. 5.60 „ fl. 5.75
Hafer	fl. 5.40 „ fl. 5.50
Mais neu	fl. 5.50 „ fl. 5.60
„ alt	fl. — „ fl. —
Gen alt	fl. 2. — „ fl. —
Stroh	fl. —.40 „ fl. —

Getreidebericht.

Budapest, 10. Jänner.

Frühjahrsweiz. fl. 6.71—72	Frühjahrsforn fl. —
Herbstweizen fl. 7.03—06	Mar-Juni-Mais fl. 6.23—24
Mai-Juniweizen fl. —	Sept.-Okt.-Mais fl. —
Herbsthafer fl. —	Neuer Mais fl. —
Frühjahrshafer fl. 6.02—04	Frühj.-Roggen fl. 5.54—56
Mai-Junihafer fl. —	Reps fl. 10.70—

Eisenbahn-Fahrplan.

Karaujesbes—Orjova: Temesvar—Budapest:

Personenzug 7 ⁴² Früh.	Personenzug 5 ¹⁰ Früh.
Gen.-Zug 12 ³⁰ Mittag.	Conrüzug 6 ²⁸
Personenzug 8 ²¹ Abend.	Gen.-Zug 12 ⁵⁸ Mittag.
Conrüzug 9 ²³	Personenzug 6 ⁴⁸ Abend.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur:

Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

Krassó-Szörény vármegye alispánjától.

494. szám. alisp. 1895.

Pályázati hirdetmény.

Lugos rendezett tanácsu városnál üresedésben lévő és évi 400 frtnyi fizetéssel javadalmazott városi mérnöki, továbbá évi 500 frtnyi fizetéssel és 100 frtnyi lakbérrel javadalmazott városi levéltárnoki és egyuttal kiadói állásnak nemkülömben az ennek folytán netán megürülő egyéb állásnak választás utján való betöltésére ezennel nyilvános pályázatot nyitok és felhívom mindazokat, kik ezen állás valamelyikét elnyerni óhajtják, hogy szabályszerűen felszerelt és az 1886. évi XXII. t.-cz. 73. és 74. §§-ában körülirt minősítvényt igazoló okmányokkal kiegészített kérvényüket alulírotthoz folyó évi január hó 22-ének déli 12 óráig annál is inkább beküldjék, mivel a később befolyandók figyelembe vétetni nem fognak.

Lugos, 1895. évi január hó 10-én.

Litsek Béla,
alispán.

Zu vermietthen!

R.-Lugos, Jakobffy-gasse

die Wohnung des weil. Domherrn Perian, bestehend aus 4 Zimmer und Nebenlocalitäten. Näheres beim Hauseigenthümer, Bäckermeister Stefan Bercsán. —1

Buziáser Markt-Anzeige

Der Buziáser Jänner - Jahrmarkt wird am

25., 26., und 27. Jänner 1895

abgehalten.

Buziás, im Jänner 1895.

Die Gemeinde-Vorsteherung.

3—1

Publicatiune.

Tergul de țera de Ianuarie din Buziás in a. c. 1895 se va țenea in

25, 26 și 27 Ianuarie.

Buziás, in luna Ianuarie 1895.

Antista comunală.

Für alte und junge

Männer!

Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenzerrüttung zc. zc. entstanden, und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. — Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. — Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung.

Aleiniges Haupt- u. Erzeugungs-Depot:

St. Georgs-Apotheke, Wien,

V/2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33,

wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. 16—6

Zu vermietthen

im Neubau Dr. FÉNYES, Kirchengasse

zwei Gassenwohnungen im I. Stock.

—7

Näheres daselbst.



Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

KLTYTHIA ZUR PFLERGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG U. VERFEINERUNG DES TEINTS

PODDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salompuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und beglaubigt von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Sottlieb Taussig,
k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
Zu haben bei Herren S. WOLF & SOHN in Lugos und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

55—1

Herabgesetzte Preise.

Wolf Arthur

R. - LUGOS, Isabella-Platz

empfiehlt sein reichassortirtes Lager feinsten

—21—
Galanterie-, Nürnberger- u. Herren-Modewaaren.

Bemerkenswerth: Die besten englischen Parfums, Toilette-Seifen, Puder, Bürsten, Käme und Lederwaaren. — Grosse Auswahl in neuesten Handarbeiten und Zubehören.

Echte Prof. Dr. J. Jäger's Normal-Unterkleidung

zu Original-Fabrikspreisen.

Alleinige Niederlage

der k. u. k. Hof-Hutfabrikanten

P. & C. Habig, Wien. — Anton Pichler, Graz.

== Echte Karlsbader Herren- und Damen-Schuhe. ==

Reelle Bedienung.

Die schönsten Stöcke,
und Schirme, alle
Arten optische und
chirurgische Waaren.

Modernste u. feinste Wasche
Caratten und Sechshöcker.
Engl. Handschuhe.

Holz-, Eisen- und tapezirte Möbel

Komplete Schlafzimmer, Speisezimmer und Salons

Kinderwagen, Kindersessel, Laufstühle,

Kleiderständer, Ofenschirme, Schlüsselkästchen,

diverse Sessel

stets immer lagernd.

Nähmaschinen, Fahrräder und Kassen

Damen-Hüte

Tischler-Werkstätte.

Tapezierer-Werkstätte.

Garantie!

Grosses Lager
in

Singer's
Familien-

Nähmaschinen

mit Kasten, von 28 fl.
Ringschiffmaschine

für
Handwerker
von 60 fl. zu
haben.

Garantie!

Zu

jeder Saison

stets die neuesten

Damen-,

Mädchen- und Kinder-

Hüte u. Modelle

so auch

Zugehöre, Bänder, Blumen und Federn
in grösster Auswahl.

— Damenhüte —

werden zum

Modernisiren

angenommen.

Strumpf-
Strickerei

bei

Podwinetz Isidor

R.-LUGOS, Hauptplatz, nächst dem Stadthause.

Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte.

Seit dem 28. December 1894

verkaufen wir

Damen- und Kinderconfection

wegen vorgerückter Saison

unter dem Selbstkostenpreise!!

Für den Fasching

Ballstoffe aus Seidengaze **à 50 fr. per Meter!!** Haute Occasion!

Empfehlen unsere Schaufenster zur Besichtigung.

Leopold Weissmayer & Sohn

Hotel „Concordia“

Restauration und Kaffeehaus.

Passagiere werden mit eigene Fiaker von jedem Bahnzuge abgeholt.

Im Gasthause täglich
Vormittags 10 Uhr
frisches Gabelfrühstück

Gulyás 10 kr.
Pörkölt 12 kr.
Kalbs-Beuschel 10 kr.

Anstich von
Dreher's Exportbier.

Weine

besten Qualität zu billigsten Preisen u. zw.:

Mediascher weisser Wein		Liter	40 kr.
Rising, weiss		Liter	70 kr.
Villányer rother Wein		Liter	50 kr.
„ Steinschiller		Liter	50 kr.
Méneser alter rother Wein		Liter	fl. 1.—

Auch grosses Sortiment Flaschenweine, so auch in- und ausländische Champagner.

Passagier-Zimmer zu billigen Preisen.
bei prompter und aufmerkamer Bedienung.

Hochachtend

10—1

Josef Burger,

Hotelier.

NB. Zahlreiche Zeitungen sind im Sub-Abonnement erhältlich.

Richers
TINGT. CAPSICI COMP.

(Anker-Pain-Extrakt)

hat ihre hervorragende Stellung unter den imnerstehenden Extrakten fester reich bezeugt, trotz mancherlei Verfälschung und trotz schmerzlicher Schädigungen; das ist gewiss der beste Beweis dafür, dass das Spulthum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertvolle Schädigung zu erhalten, lege man beim Einkauf nach vorher Schutzmarte, dem roten Anker, und weisse jede Flasche ohne diese Marke als unecht an. In haben in den Apotheken zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 Fl. 20 Kr. die Flasche; in Schutzmarte beim Apotheker **Notel von Südt.**

Richers's Fabrik in Guboschitz, Thüringen.

Ein am Temesvárer Platze bestehendes

Manufactur-Geschäft

(zumeist Bauernwaare), ist komplet oder ohne Einrichtung wegen Familienverhältnisse zu sehr günstigen Bedingungen

sofort zu verkaufen.

Näheres bei

David M. Weisz, Temesvár.

WILHELM MÜHLE HOF-LIEFERANT TEMESVÁR

liefert billigst, prompt, sicher, nach jeder Gegend garantiert frisch anlangend

Ball- und Hochzeit- **BOUQUETS** aus lebenden Blumen

FEST- UND TRAUERKRÄNZE
und alle modernen Blumenarbeiten

in der allerschönsten modernsten Ausführung.

Höchste Auszeichnungen!

Mein reich illustrirter Hauptkatalog enthaltend die besten Samen und Blumen sowie Blumenarbeiten etc., wird auf Verlangen kostenlos zugesendet.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Mühle.

3—1

Tánczképző zártkörű tanfolyamot

nyitok, azon biztos reményben, miszerint valamint több éveken át itt tartott tanfolyamaim, nemcsak hogy a legkitünőbb családok gyermekei voltak tanfolyamaimnak tagjai, hanem a szülők által mindenkörön a legnagyobb elismertetésben részesítettem, melyet ez idő szerint annyal is inkább óhajtok kiérdemelni, mivel, — és erre különösen felhívom a nagyon tisztelt szülők és tánczkedvelők figyelmét, — nemcsak az idomosság, illemtan és testtartás tanítását tartom szemem előtt, hanem a legujabb ästhetikai és a legalaposabb módszerint tanítok, melynek sikeréről tanítványaim biztosítva lehetnek.

Beiratási és tanítási napok folyó évi január hó 7-étől vasárnap és péntek kivételével mindennap, a „magyar király“-hoz címzet fogadó kis termében.

Kívánatra magánórák is adatnak.

4—4

Mély tisztelettel

Mészáros Illés,
táncztanító.

Eine Wohnung

im Duschnitz'schen Hause, Hunyadigasse Nr. 59 bestehend aus einem Geschäftslokal, zwei Nebenzimmer, Küche, Speisekammer, Keller, ist

zu vermieten.

Näheres daselbst.

3—2

Eröffnungs-Anzeige.

Beehre mich dem p. t. Publikum die höfl. Anzeige zu erstatten, dass ich am 15. Jänner in Román-Lugos, Isabellaplatz,

im Neubau Jakob Hipsch
eine

Gambrinus- Bierhalle

eröffnen werde.

Ich werde mich bestrebt halten durch

schmackhafte Speisen, gutes Bier und feine Weine

die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben.

ABONNEMENT in und ausser dem Hause zu billigsten Preisen.

Das Lokal wird neu eingerichtet!

Frisches Gabelfrühstück.

Frisches Nachtmahl.

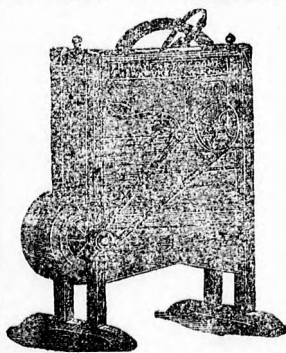
Hochachtungsvoll

Sándor Ignea

Gastwirth.

Kukuruz- (Mais-) Rebler

für Hand- u. Kraftbetrieb mit doppelter od. einfacher Wirkung mit u. ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, Futterbereitungs-Maschinen, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc. etc.

fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Konstruktion

P. H. MAYFARTH & CO.

Kaiserl. u. königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

10—8